Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet monatl. M. 1.— ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg. Familien- und Kleine Anzeigen 5 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 83 Bankkonto: Marburger Bank Nbl. Laasphe

Nummer 83 — Laasphe, Donnerstag den 14. August 1924 — 49. Jahrgang

Cannes und London.

„Grund: Unwetter im Kanal", pflegte es bei Verkehrsstörungen, namentlich beim Ausbleiben der englischen Briefpost zu heißen. Auch von der Reise Herriots und seiner beiden Begleiter Clémentel und Nollet wurde, bildlich gesprochen, befürchtet, sie könnte ein folgenschweres Gewitter nach sich ziehen, wie es einmal in Cannes eine Konferenz auseinanderscheuchte. Der Aufbruch des französischen Ministerpräsidenten, der Hals über Kopf, fluchtähnlich, von der Themse an die Seine eilte, verriet, daß Gefahr im Verzuge lag. War der Aufbruch ein Abbruch? Nach dem Lärm, den die Pariser Rechtspresse schlug, sowie nach der bekannten Haltung der französischen Generale schienen die Pessimisten Recht behalten zu sollen. Der Kriegsminister war, seit er bei der Flottenparade von Spithead durch Abwesenheit geglänzt hatte, in den dringenden Verdacht geraten, seinem Herrn und Meister ein Bein stellen zu wollen, und nachdem, entgegen der Abmachung, die Ruhrentsetzung sich zum Kardinalpunkt der Konferenzberatungen entwickelt hatte, stand die Entscheidung auf des Messers Schneide. Wenn es Poincaré und seinen Hintermännern gelang, das zur Lösung der Frage nötige Kompromiß als eine Gefährdung des französischen Prestiges den Massen glaubhaft zu machen, hatte das Militär das Spiel gewonnen; das Dawessche Gutachten hätte eine unheilbare Verletzung erlitten, die angelsächsische Hochfinanz würde den Daumen auf den Beutel gedrückt und die Konferenz ihr Ende wie damals in Cannes erreicht haben. Aber seit dem Scheitern jener Konferenz an der Azurküste hatte sich auch in Frankreich allmählich ein Stimmungswechsel vollzogen; der Sturz Poincarés zeugte davon. Die Volksmeinung ist eine der Imponderabilien, die ein Diplomat in Rechnung stellen muß, wenn er Ahnungsvermögen besitzt; daran fehlte es dem Marschall Foch, als er im Pariser Außenministerium mit dem dort eingetroffenen Herriot unter vier Augen verhandelte. Wie die Unterredung ausgelaufen ist, können wir der Auskunft entnehmen, die Herriot den Pressevertretern über den sich daranschließenden Ministerrat gegeben hat, wobei er erklärte: „Es gibt keine Meinungsverschiedenheiten, auch nicht zwischen mir und Nollet." Danach hat der Kriegsminister den Marschall im Stich gelassen und sich auf die Seite des Zivils geschlagen. Das geht auch aus dem offiziellen Kommuniqué hervor, das folgenden Wortlaut hat:

„Der Ministerpräsident und seine Kollegen Clémentel und General Nollet, die heute die auf der Londoner Konferenz zur Debatte stehenden Probleme in ihren verschiedenen Elementen übersehen, haben den Ministerrat davon unterrichtet, unter welchen Bedingungen die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen. Der Ministerrat hat ihnen einmütig seine volle Zustimmung erteilt. Herriot, Clémentel und General Nollet reisen heute, Sonntag, nach London zurück."

Das Kommentar zu diesem Kommuniqué läßt nicht erkennen, unter welchen Bedingungen — es spricht nur von „gewissen Bedingungen" — sich die Räumung der Ruhr als eine der Konsequenzen der Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes vollziehen wird. Die französische Regierung bleibe ihrer Verpflichtung getreu und bei deren Verwirklichung würden die von Frankreich und Belgien zu fordernden Sicherheitsgarantien Berücksichtigung finden. In diesem besonderen Punkt habe sich der um Rat gefragte Marschall Foch der Auffassung des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers völlig angeschlossen. Dabei ist zu beachten, daß nur von diesem Punkte vorsichtigerweise die Rede ist, andere Punkte werden mit Schweigen übergangen, um die Niederlage des Poincaristen Foch nicht deutlich werden zu lassen.

Wie die vorerwähnten Bedingungen aussehen werden, ist ein Kapitel für sich, nur scheint einstweilen der Fortgang der Konferenzverhandlungen gesichert zu sein.

Herriot ist nach London zurückgekehrt, und zwar mit Nollet, so daß das dreiblättrige Kleeblatt wieder vollständig am Platze erscheint. Ausschlaggebend für diese Einigung waren offenbar wirtschaftliche Interessen, die von Seydoux, dem Direktor des Außenministeriums vertreten wurden. Es darf daran erinnert werden, daß dieser Kenner der Finanzverhältnisse einmal, als man in Paris vor Jahren die Schuldforderung an Deutschland auf 350 Milliarden Goldmark bezifferte, seinen Landsleuten begreiflich zu machen suchte, so viel ausgemünztes Gold gäbe es überhaupt nicht in der Welt. In London sprach man damals von astronomischen Zahlen. Jetzt hat sich die Rückkehr zur Vernunft, wenn auch mühselig durchgerungen, und auch den Franzosen ist die alte Wahrheit aufgegangen, daß allzu scharf schartig macht. Die Friedensatmosphäre greift langsam um sich, und im Hintergrunde liegt als letztes Bändigungsmittel die Lösung der allgemeinen Entschuldungsfrage. Wenn wir uns die ungeheuere Aufregung vergegenwärtigen, die die Abreise Herriots verursacht hat, und damit diese Ruhe nach dem Sturm vergleichen, dürfen wir wohl auf den baldigen Schluß der Konferenz zu rechnen haben und brauchen kein zweites Cannes zu befürchten.

Deutschland zu Herriots Stellung.

Herriot ist mit der französischen Delegation wieder in London eingetroffen und ist in Paris mit seiner Meinung gegen die Poincaristen durchgedrungen. Damit scheint nach Anschauungen der Konferenzteilnehmer die Konferenz so gut wie gerettet zu sein.

In der englischen Presse wird die Pariser Einigung dahin gedeutet, daß die **militärische Räumung gegen wirtschaftliche Kompensationen** erfolgen werde. Die Einigung über die militärische Räumung in Frankreich wird besonders auf die Tatsache zurückgeführt, **daß Belgien die militärische Besetzung nicht mehr mitmachen wollte.** Man rechnet in Konferenzkreisen damit, daß nun

der Abschluß der Konferenz

am Donnerstag oder Freitag erfolgen werde.

Der Standpunkt der deutschen Delegation.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist der deutschen Delegation in London der von Herriot ausgearbeitete Plan über die militärische Räumung der Ruhr offiziell zur Kenntnis gebracht worden. Ueber die Einzelheiten des Planes wird zunächst Stillschweigen bewahrt, und die in der Presse veröffentlichten Mitteilungen geben die tatsächlichen Absichten der französischen Regierung nur teilweise richtig wieder. Im Berliner Auswärtigen Amt erklärt man, daß der Räumungsplan Herriots von Deutschland als Verhandlungsgrundlage angenommen werden könne, aber man habe deutscherseits noch sehr starke Bedenken gegen die einzelnen Räumungstermine sowie gegen die Form der Vereinbarungen. Die deutsche Delegation wird zunächst in eine eingehende Prüfung des französischen Projektes eintreten, und es läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen, ob man deutscherseits den französisch-belgischen Bedingungen seine Zustimmung geben kann.

*

Die Erörterungen über die militärische Räumungsfrage werden nach Auffassung der deutschen Regierung mindestens zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen müssen. Die noch bestehenden Gegensätze zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien andererseits sind immerhin groß genug, um es erforderlich zu machen, daß die deutsche Regierung mit aller Energie um die Durchsetzung ihres Standpunktes kämpft. Bei allem Entgegenkommen, das man französischerseits zeigt, ist festzustellen, daß eine grundsätzliche Einigung nur erzielt werden kann, wenn der deutsche Grundsatz anerkannt wird, wonach für die Durchführung des militärischen Räumungsplanes nur die Bestimmungen maßgebend sein müssen, die bei der wirtschaftlichen Räumung Geltung besitzen.

Wie nunmehr feststeht, wird

der Reichstag

noch gegen Ende der nächsten Woche seine Arbeiten wieder aufnehmen müssen, um die Ausführungsgesetze zum Gutachten möglichst bis Anfang nächsten Monats verabschieden zu können. Die Stimmung in den parlamentarischen Kreisen ist gegenwärtig für eine Annahme der Gesetze nicht ungünstig. Wenn die endgültige Entscheidung über die militärische Räumungsfrage zugunsten Deutschlands ausfallen sollte, so kann mit einer Zweidrittelmehrheit für die Annahme der Gesetze gerechnet werden. In einem anderen Falle müßte der Reichstag aufgelöst werden, da sich die Reichsregierung in dem Londoner Protokoll zur Durchführung der Gesetze verpflichtet hat. Wie wir hören, wird Reichskanzler Dr. Marx nach seiner Rückkehr aus London Rücksprache mit den Parteiführern halten, um die parlamentarische Situation alsbald zu klären.

*

Freigabe aller Ruhrgefangenen.

Die „Großen Sieben" traten Montag vormittag um 10 Uhr zu einer Beratung zusammen. Nach Hinzuziehung der deutschen Minister tagte dann um 11 Uhr der Rat der Vierzehn, in dessen Sitzung die Beschlüsse des

---

Großkaufmann Selstermann.

21] Roman von Wilhelm Herbert.

Aus dem energischen Auftreten ihres Mannes strömte neue Wärme und Beruhigung in ihr von den Vorkommnissen der letzten Stunde aus dem Gleichgewicht geratenes Fühlen und Denken und auch der engere Anschluß des jungen Anwalts an das Haus schien ihr wie eine weitere Gewähr für Wiedergewinnung der verlorenen Sicherheit und Ruhe.

Nur Alfred stand widerwillig und verbissen zur Seite. Aber auch auf ihn machte die Energie, mit der sein Vater auftrat, einen bedeutenden Eindruck, und er gestand sich, daß wohl zunächst nichts weiter übrig blieb, als sich den getroffenen Anordnungen und dem damit für ihn verbundenen lästigen Zwange zu fügen. Er machte daher eine steife Verbeugung gegen Dr. Weiß und ging auf sein Zimmer.

„So!" sagte Selstermann befriedigt von der Aussprache und den eingeleiteten Maßregeln. „Und damit genug für jetzt! Ich habe dem Sensal versprochen, gleich wieder hinunter zu kommen, und wollte dich nur bitten, auch für ihn eine Tasse Tee bereit zu stellen und uns für später ein paar Flaschen Wein aus dem Keller holen zu lassen. Wir wollen die Nacht über durcharbeiten; ich bin dem Sachverständigen, der diesen Gedanken angeregt hat, sehr dankbar für die Energie und Aufopferung, mit der er an die Sache herantritt!"

„Ich kann wohl dabei nicht dienen?!" meinte der Anwalt.

„Ich danke Ihnen, lieber Doktor, für Ihr freundliches Anerbieten," entgegnete der Kaufmann. „Aber Sie werden einsehen, daß ich das erste mit dem Mann ganz allein ausmachen muß. Wenn der Boden gelegt ist und wir wissen, wo wir stehen, wird es Arbeit für Sie in Hülle und Fülle geben, um die rechtlichen Folgerungen aus dem zu ziehen, was sich dabei als gegeben herausstellt. Deswegen möchte ich bis morgen früh die Sache soweit als möglich erforscht haben. Der Sensal, der eine etwas rauhe Außenseite hat, ist ein ganz vorzüglicher und gerader Mensch. Er geht, wenn der Vergleich erlaubt ist, wie ein Spürhund hinter der Geschichte her. Er hat Augen wie ein Luchs und einen kaufmännisch geschulten Blick, den man nur bewundern kann. Ihm entgeht nichts. Ich hoffe, morgen vor Sie alle mit einem klaren Bilde der Sache hinzutreten — und ich bitte Sie, um neun Uhr bei mir zu sein.

Ich glaube, es liegt im Interesse des Geschäftes, mit ganz offenen Karten zu spielen. Ich werde da das Personal versammeln und ihm reinen Wein einschenken."

„Und Johann?!" sagte Frau Selstermann noch einmal, da sie diese Frage immer noch bedrückte. „Der Herr Doktor," fügte sie zögernd bei, „meint gar, es könne sein Weggehen mit den fehlenden Geldern in meiner Kasse und mit Müllers Tod zusammenhängen!"

Der Kaufmann sah erst seiner Frau, dann dem Rechtsanwalt prüfend in die Augen.

„Ich bin so weit," sagte er, „daß ich mir nichts mehr von vornherein zu verneinen traue, und ich begreife es vollkommen, daß ein Kriminalist diesen Gedanken aufgreift. Aber laßt uns diese Sache auf morgen vertagen! Es ist etwas viel auf einmal, und ich muß mir vorbehalten, wenn ich etwas ausrichten will, eines um das andere herzunehmen. Auf morgen also!"

Er drückte seiner Frau die Hand und ging mit Dr. Weiß hinaus. Sie stiegen wortlos die Treppe hinab.

„Einen Augenblick!" bat Selstermann unten und ließ den Rechtsanwalt vor sich in sein Zimmer treten.

„In einer Richtung darf ich wohl auf Sie rechnen," sagte er. „Diese neuerwachte Freundschaft zwischen meiner Tochter und Lore Müller ist etwas, was nicht mehr in unsere Rechnung paßt — so wie sich die Dinge jetzt herausstellen. Man würde es nicht verstehen, daß der Vater die Bücher fälscht, Gelder unterschlägt und daß die Tochter in freundschaftlicher Weise in unserem Hause verkehrt und mit Gretchen in engeren Beziehungen steht.

Ich bin ja gern bereit,, alles für das Mädchen zu tun, was sich tun läßt. Aber in meinem Hause kann ich sie nicht mehr brauchen. Bei dem Vertrauen, das meine Tochter zu Ihnen hat, und bei dem Umstande, daß Sie andererseits ja, sozusagen, auch der Berater von Müllers sind, wird es möglich sein, den beiden Mädchen das begreiflich zu machen und einen Weg zu finden, um die Beziehungen auf die gebotene Form zurückzuführen."

Dr. Weiß fielen diese Worte schwer auf die Seele. Er hatte den allerersten Jammer des unglücklichen Mädchens mit angesehen und er konnte sich ein lebhaftes Bild davon machen, wie schwer sie von der Nachricht einer Verfehlung ihres Vaters getroffen werden würde. Wenn jetzt noch gar eine Absage von seiten Gretchens dazu käme, müßte das Lore so verbittern und kränken, daß bei ihrem leidenschaftlichen Wesen die Folgen nicht auszudenken waren. Andererseits kannte Dr. Weiß auch Gretchen viel zu gut, um zu wissen, daß sie sich in ihren Herzensangelegenheiten nicht durch kühle Verstandserwägungen leiten ließ und daß Zumutungen in dieser Beziehung erst recht zu einer Vertiefung ihrer Empfindungen für Lore beitragen müßten. Diese stand ihm auch durch ihr Unglück selbst viel zu nahe, als daß er es übers Herz gebracht hätte, ihr ein kaltes Verbot des ferneren Umganges mit Selstermanns Tochter zu übermitteln.

„Es ist eine schwere Aufgabe!" sagte er deshalb. „Ich hoffe, es wird sich eine Möglichkeit ergeben, das Rechte zu treffen, ohne zu kränken und mit rauher Hand die zarten Empfindungen der Freundschaft zu verletzen, die erst jetzt wieder neu zwischen den beiden Damen erwacht ist."

„Hm, ja!" meinte Selstermann, der von dieser Antwort nur wenig befriedigt schien. „Ich habe nun vorhin schon gesagt, daß Zartheit und derlei in das Gebiet der Sentimentalität gehörige Schlagwörter in meinem künftigen Wörterbuche kaum mehr eine besondere Rolle spielen können. Ich habe gesehen, wie weit ich damit gekommen bin. Ich will und werde mich selber durchsetzen, koste es, was es wolle!"

Dr. Weiß bekam von der Schroffheit, womit der Kaufmann diese Worte sprach, keinen sehr günstigen Eindruck.

(Fortsetzung folgt)

Expertenkomitees betr. die Amnestiefrage Erörterung gelangen. Zur Beratung stehen weiter die Beschlüsse des zweiten Komitees mit Ausnahme der Frage der Ausgewiesenen, mit der sich eine besondere Kommission befassen soll.

Wie der Sonderberichterstatter des W.T.B. in Konferenzkreisen erfährt, ist das von den Delegationschefs mit der Behandlung der Amnestiefrage betraute, aus einem deutschen, einem französischen und einem belgischen Sachverständigen zusammengesetzte Juristenkomitee zu einer Regelung der Amnestiefrage gelangt. Danach erstreckt sich die Amnestie auf alle politischen Handlungen, die in den besetzten Gebieten seit Beginn der Ruhrbesetzung begangen worden sind, ferner auf alle Zuwiderhandlungen gegen die Befehle, Erlasse und sonstigen Anordnungen der Besatzungsbehörden und der deutschen Behörden. Alle hiermit zusammenhängenden Strafen werden erlassen, und es dürfen keine neuen verhängt werden. Ausgenommen von der Amnestie sind nur solche Personen, die Verbrechen gegen das Leben mit tödlichem Erfolg begangen haben.

In Paris

hofft man nach den dortigen Pressemeldungen zuversichtlich, **daß nun die Deutschen auch mit den Räumungsfristen von einem Jahr sich einverstanden erklären werden, die der französische Ministerrat jetzt beschlossen hat. Als Kompensation verlangt Frankreich Vorteile bei der Regelung der interalliierten Schuldenfrage, und vor allen Dingen bei Abschluß eines künftigen deutsch-französischen Handelsvertrages.**

Die halbamtliche Uebersicht über den augenblicklichen Stand der Londoner Konferenzprobleme findet in Berliner politischen Kreisen natürlich große Beachtung. Dabei ist jedoch auf eine auffallende Unklarheit zwischen der deutschen und der ausländischen Darstellung der Amnestiefrage hinzuweisen. Die deutsche halbamtliche Auslassung betont nämlich, daß „durch Ausmerzung des unerträglichen Satzes, daß nur amnestiert werden solle, soweit die Sicherheit der Besatzungstruppen nicht gefährdet werde, nun sichergestellt sei, daß auch der letzte Deutsche amnestiert wird." Im Gegensatz hierzu berichtet aber die englische wie auch die französische Presse, daß die Alliierten alle Fälle ausschließen, in denen es sich um Sabotage oder um Taten handelt, die mit Todesfall endeten. **Da gerade die hier in Frage kommenden Deutschen nur ein Opfer ihrer Vaterlandsliebe geworden sind, wobei übrigens die Sachlichkeit der Untersuchungen und Urteile der französischen Kriegsgerichte noch ein Kapitel für sich ist, so würde man die Zustimmung der deutschen Delegation zu einer solchen Regelung der Amnestiefrage nicht verstehen können. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß von amtlicher Seite sobald wie möglich eine Aufklärung erfolgt.**

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Die Reichsregierung beabsichtigt, nach Rückkehr der deutschen Delegation einen Aufruf an das deutsche Volk zu richten, in welchem darauf hingewiesen wird, daß nach der Lösung der schwierigen außenpolitischen Probleme eine Aera des Wiederaufbaus heranbricht, an der mitzuwirken alle Kreise des Volkes ihre ganze Kraft einsetzen müssen. Der Aufruf soll eine Mahnung an die Parteien enthalten, den inneren Streit nach Möglichkeit abzumildern und so dem deutschen Volk die Grundlage zu seinem Wiederaufstieg zu geben.

Wie wir hören, enthält das zwischen der Reparationskommission und den deutschen Hauptdelegierten unterzeichnete Protokoll noch nicht die endgültigen Vereinbarungen, die sich aus der Durchführung des Sachverständigengutachtens ergeben. Nach Beendigung der Verhandlungen wird von allen auf der Konferenz vertretenen Mächten ein Protokoll unterzeichnet werden, das sämtliche Beschlüsse der Konferenz enthält und für die unterzeichnenden Regierungen unbedingt bindend ist. Des weiteren wird eine Abmachung über die an Deutschland zu gewährende 800-Millionen-Goldmark-Anleihe zwischen den Vertretern der ausländischen Geldgeber und den Konferenzmächten unterzeichnet werden. Ob zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien auch eine besondere Abmachung über die militärische Räumung des Ruhrgebiets abgeschlossen und durch Unterschrift der beteiligten Staatsmänner bekräftigt wird, muß erst der Verlauf der nächsten Verhandlungen ergeben.

Amerikas Anteil an der deutschen Anleihe.

In New Yorker Finanzkreisen herrscht die Ueberzeugung, daß sich die Ausgabe der Anleihe für Deutschland nicht so leicht wie die für Oesterreich gestalten werde. Die Schaffung einer genügenden Sicherheit sei nach wie vor die Hauptfrage. Hierher gehöre vor allem der Wunsch, daß keine der an dem Reparationsproblem beteiligten Nationen eine böswillige Verfehlung Deutschlands feststellen könne, wenn nicht eine dahingehende Entscheidung anderer ebenfalls beteiligten Mächte vorliege. Wenn die Unterbringung der Anleihe gegenwärtig überhaupt möglich sei, so liege das an der stetig zunehmenden Geldflüssigkeit. Folgende Erwägungen seien für die Zeichner der Anleihe maßgebend: erstens, daß die amerikanischen Bankiers ihre Zustimmung zu einer gesunden Anleihe geben; zweitens, daß die Alliierten der Anleihe eine grundlegende Bedeutung bemessen und alles zu ihrer Sicherstellung unternehmen; drittens, daß eine sichere Verzinsung zu ungefähr 8¾ Prozent (d. h. nominell 8 Prozent bei einem Ausgabekurs von 93 Prozent) gewährt wird, und viertens der Wunsch, an der Lösung eines Problems teilzunehmen, das mehr als alle übrigen den Wiederaufbau Europas bedingt. Wie verlautet, werden vier Fünftel der deutschen Anleihe in New York untergebracht werden. Morgan wird hundert Millionen Dollar zeichnen, Kuhn, Loeb u. Co. vierzig Millionen, Lazare Speyer zwanzig Millionen. Die Verzinsung beträgt acht Prozent, der Ausgabekurs 93.

Die Verewigung der Kontrolle.

Eine ausführliche Auskunft des Vorsitzenden der Studienkommission des Obersten nationalen Verteidigungsrates, Paul Boncourt, an einen Vertreter des „Matin" im Zusammenhang mit Boncourts Berichterstattung an Herriot über die Arbeiten des Rates läßt erkennen, wie man sich in Frankreich die militärische Ueberwachung Deutschlands durch den Völkerbund denkt, und wie man Räumung oder Besetzung des Ruhrgebietes durchaus militär-politisch ansieht. Boncourt sagte, selbst wenn man die Frage der Sicherheit Frankreichs vor einem befürchteten neuen Angriffe Deutschlands zu der Räumung des Ruhrgebietes durch die französischen Truppen nicht in Beziehung setze, müsse man doch, bevor man diese Rüstkammer Deutschlands aus der Hand gebe, wissen, ob eine wirksame Ueberwachung des Ruhrgebietes auch ohne die französischen Truppen möglich sei. Daraufhin sei der vom Völkerbund auf englischen Antrag ausgearbeitete Vorschlag durch General Serrigny, Generalsekretär des Obersten Verteidigungsrates, und seine Untergebenen eingehend geprüft, und auf Herriots Veranlassung in einer Sitzung des Studienausschusses des Verteidigungsrates in den letzten Tagen des Juli eingehend besprochen worden. An dieser Sitzung hätten der Chef des Generalstabs, General Debeney, ein Vertreter des Marschalls Foch, der neue Chef des Generalstabs der Marine, Admiral Salaun, ferner General Dumesnil, Oberstleutnant Requin und der Unterdirektor des Auswärtigen Amtes, Laroche, teilgenommen. General Debeney habe ausgeführt, daß auch die strengste Kontrolle durch den Völkerbund auf grund des vorgelegten Planes ihm keine Sicherheit geben könnte, und damit habe er durchaus recht. An dem Entwurfe des Völkerbundes habe man in der Sitzung Veränderungen und wichtige Neufassungen vorgenommen. Die Fristen, die zwischen der Anzeige einer Verfehlung und ihrer Feststellung verlaufen könnten, seien aufs äußerste verkürzt worden.

Die neue Kontrollkommission

sei so vorgeschlagen worden, daß alle beteiligten Mächte darin vertreten sein würden und ihre Unparteilichkeit durch die Vertretung aller Länder, die im Völkerbundsrate sitzen, gesichert wäre. Man habe den Entwurf auch so weit schärfer gefaßt, daß die Kontrolle in einer Frist binnen einigen Monaten nach Annahme des Entwurfs für den Völkerbund in Kraft treten könne. In dieser Form sei der Entwurf durch den Prüfungsausschuß des Obersten Nationalen Verteidigungsrates einstimmig angenommen worden. Seine Durchführung werde alle Bürgschaften für eine Sicherheit geben, wie Frankreich sie wünsche und für notwendig halte, wenn die beteiligten Länder die französische Regierung aus politischen Gründen dahin brächten, dem Völkerbunde die Sorge für die Ueberwachung der Entwaffnung Deutschlands zu überlassen.

Die Verfassungsfeiern.

sind erfreulicher Weise im Reiche ohne größere kommunistische Krawalle vonstatten gegangen. Neben der Ruhr- und Rheinlandkundgebung der Deutschen Reichsregierung in Münster (siehe besonderen Artikel) seien nur besonders die Feiern in Berlin und Weimar hervorgehoben. In Berlin fand am Sonntag vor dem Großen Schauspielhause eine Kundgebung statt, bei der Wilhelm Dittmann, der Vizepräsident des Deutschen Reichstages, Dr. Bockel, der Generalsekretär der Zentrumspartei, und der demokratische Reichstagsabgeordnete Erkelenz Ansprachen hielten und ein Bekenntnis zur Weimarer Verfassung ablegten.

Im Deutschen Nationaltheater in Weimar, dem einstigen Sitze der Nationalversammlung, sprachen Professor Dr. Preuß, der Vater der Weimarer Verfassung, Reichskanzler a. D. Fehrenbach, Reichstagsabgeordneter Dr. Haas und der frühere Reichstagspräsident Loebe.

Die Hauptfeier im Berliner Reichstag

am Montag mittag 12 Uhr gestaltete sich besonders imposant. Der Sitzungssaal war ausgeschmückt. Ueber dem Mittelfelde des Präsidentensitzes zeigte sich inmitten eines grünen Eichenfeldes der enblemlose neue deutsche Reichsadler. Zu beiden Seiten der Mittelwand mit dem Adlerwappen war die Treambel zur Weimarer Verfassung in Riesenlettern angebracht:

„Das Deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuen und zu festigen, dem inneren und dem äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben."

Außer den Abgeordneten der Mittelparteien sah man allerdings keine Parlamentarier. Um 12 Uhr erschien in der Diplomatenloge Reichspräsident Ebert, neben ihm der Vizepräsident des Reichstages Dr. Rießer, der preußische Ministerpräsident Braun, der Vater der Weimarischen Verfassung, Reichsminister a. D. Dr. Preuß, Reichsverkehrsminister Oeser und Staatssekretär Meißner. Die eigentliche Festrede hielt der Hamburger Senatspräsident Petersen. Sie fußte ebenfalls in einem Bekenntnis zur Weimarer Verfassung. Nach ihm sprach an Stelle des in London weilenden Kanzlers der Reichsinnenminister Dr. Jarres. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Im Anschluß an die Feier nahm der Reichspräsident eine Parade über die Traditionskompagnien der Reichswehr ab.

Der Reichspräsident in Münster.

Am Verfassungstage, dem 11. August, weilte Reichspräsident Ebert, begleitet vom Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Höfle, dem preußischen Innenminister Severing und dem Staatssekretär Meißner in der westfältschen Hauptstadt Münster, um hart an der Grenze des besetzten Gebietes der bedrängten Ruhr- und Rheinbevölkerung Dank zu sagen für ihre Treue und ihren Opfermut zum Reich. Ursprünglich war auch die Anwesenheit des Reichskanzlers Dr. Marx vorgesehen. Derselbe war aber, wie bekannt, durch die letzten Vorgänge in London am Erscheinen verhindert.

Bei der eigentlichen Verfassungsfeier in der Stadthalle hielt

der Reichspräsident

eine längere politische Ansprache, in der er u. a. betonte:

„Unsere Anwesenheit hier, in der Hauptstadt Westfalens, der altehrwürdigen, für die Geschichte unseres Volkes so bedeutsamen Stadt Münster, soll Ihnen bekunden, daß die Reichsleitung wie die Preußische Staatsregierung sich mit dieser Provinz und ihrer Bevölkerung eng verbunden fühlen und mit Ihnen brüderlichen Herzens die Sorgen teilen, die Sie in besonderem Maße bedrängen. Seit anderthalb Jahren, seit dem Ruhreinbruch, liegen schwere Wolken auf diesem Lande, das die Schlagader unseres wirtschaftlichen Lebens in sich schließt; seit anderthalb Jahren sieht Westfalen und mit ihm die benachbarte Rheinprovinz, wie sinnlos Werte der Arbeit und der Kultur zerstört und vernichtet werden, wie verheerender Raubbau getrieben wird in einem Gebiet höchstentwickelter Arbeit, das in der Welt kaum seinesgleichen hat. Tausende haben die Treue zur Heimat, die Liebe zum Vaterlande mit Leben und Freiheit, mit der Vertreibung von Haus und Hof büßen müssen. **Es ist Ehrenpflicht, mit Dankbarkeit und Bewunderung unserer Volksgenossen zu gedenken, die um Deutschlands willen Not und Verfolgung erduldeten. Erst nach langem Leiden ist nunmehr den Verfolgten — aber noch nicht allen — Freiheit und Rückkehr gegeben worden: ihnen allen Freiheit, Heimat und Wohnstatt wieder zu erringen, wird nach wie vor unser rastloses Bemühen sein.** Wir haben unseren Volksgenossen im besetzten und im Einbruchsgebiet immer und immer wieder gelobt, daß wir die opferbereite, selbstlose Treue, die sie dem Reiche, dem Vaterlande, in so bewunderungswürdiger Weise erwiesen haben, mit gleicher Treue erwidern werden. **Treue um Treue! Das soll und darf kein klingender Spruch für festliche Versammlungen sein; Treue ist nicht Wort, sondern Tat! Sie fordert von uns, daß wir die Lasten, die unsere Brüder an Rhein und Ruhr bisher fast allein getragen haben, opferwillig und im Geiste sozialer Gerechtigkeit auf die Schultern aller Deutschen verteilen, daß wir bereit sind, schwere Bürden auf lange Jahre hinaus zu tragen, um so unseren Volksgenossen im Westen auf dem allein möglichen Wege ihre Menschenrechte und ihre Freiheit zu erkaufen. Nur in diesem Willen und nur für dieses Ziel können wir den Mut finden, die geforderte schwere Last auf uns zu laden, von der wir nicht wissen, ob wir nicht unter ihr zusammenbrechen werden."**

Der Reichsminister der besetzten Gebiete Dr. Höfle gab ein Bild von dem bisherigen Gang der Londoner Verhandlungen und sagte hierbei u. a.: Zu übertriebenem Optimismus liegt kein Anlaß vor. Aber die Atmosphäre ist doch eine ganz andere, als die bei den vorangegangenen Konferenzen. Wir hoffen, daß die Auffassung durchdringt, daß nur eine gründliche und allgemeine Vereinigung der Differenzen Aussicht hat, das Ziel der Befreiung Europas zu erreichen. Gewiß, die Gegner machen uns Konzessionen, aber es ist klar, daß auch Konzessionen auf unserer Seite nicht zu umgehen sind. Günstige Anfänge sind gemacht. Von großer Bedeutung ist für uns die Frage der Amnestierung aller derjenigen Deutschen, die infolge ihrer Teilnahme an dem deutschen Abwehrkampf an Rhein und Ruhr in französische Gefangenschaft geraten sind. Es besteht die Hoffnung, daß unsere Forderung nach restloser Begnadigung erfüllt wird. Auch wir haben uns dafür bereit erklärt, einen Strich zu machen unter all das, was in den letzten 18 Monaten geschehen ist, und auch unsererseits sind umfassende Begnadigungen ausgesprochen und Strafverfahren niedergeschlagen. Dabei ist allerdings von uns erklärt worden, **daß wir zu einer Begnadigung bei den Verbrechen des Hochverrats nur dann bereit sein können, wenn uns Gewähr für die unbedingte Wiederherstellung der deutschen Justizhoheit im besetzten Gebiet gegeben wird, wenn die deutsche Justiz also fortan auch im besetzten Gebiet jeden Hoch- und Landesverrat fassen kann, ohne daß die Besatzungsmächte ihre schützende Hand über ihn halten.**

Ein neuer griechisch-bulgarischer Krieg?

In Paris ist eine bindende Abmachung über eine gemeinsame Aktion Griechenlands und Jugoslawiens gegen Bulgarien erreicht worden. Jugoslawien beginnt bereits damit, starke Truppenkräfte an der Grenze zu konzentrieren.

Politische Rundschau.

Die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes.

London, 12. Aug. Nach dem „Daily Telegraph" machte eine Kommission der Londoner Konferenz für den Rat der Vierzehn in der Frage der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebiets den Deutschen folgende Konzessionen:

1. wurde die Klausel mit Bezug auf die Anleihe aus der Liste der deutschen Verantwortlichkeit entfernt,
2. ist die Räumungsdauer beschleunigt worden, so daß sie statt am 15., schon am 5. Oktober beendet ist.
3. ist für die noch weiterlaufenden Steuern von Deutschland während der Uebergangszeit zu zahlende Summe von 5 Millionen auf 2 Millionen Goldmark ermäßigt worden,
4. soll der Uebergang der Regieeisenbahn an das neue deutsche Eisenbahnsystem bereits am 20. Dezember beendet sein, und
5. wurden die Amnestiebestimmungen angenommen, nach denen in dem besetzten Gebiet niemand mehr verhaftet oder verfolgt werden soll aus Gründen seiner politischen Haltung während der Besetzung des Ruhrgebiets.

Dänisch-deutsche Grenzbesichtigung. „Berlingske Tidende" teilt mit, daß nach Verhandlungen zwischen den dänischen und deutschen zuständigen Stellen am 20. August eine Besichtigung der Grenze in der Flensburger Bucht stattfindet. Das dänische Inspektionsschiff „Diana" wird an der Besichtigung teilnehmen.

Die Konferenz der baltischen Staaten. Die Regierungen der baltischen Staaten haben von der finnländischen Regierung nunmehr die offizielle Einladung zu der am 22. und 23. August in Helsingfors stattfindenden Konferenz der



baltischen Staaten erhalten. Die Frage, ob Polen sich an der Konferenz beteiligen wird, bleibt noch offen.

Ein neuer Moskauer Korruptionsskandal. Neun der obersten, leitenden kommunistischen Sowjetbeamten der Verwaltung in Moskau wurden verhaftet. Sie wurden in den Kreml wegen dienstlicher Angelegenheiten gerufen und kehrten nicht mehr zurück. Sie werden unter Bewachung der Roten Garde in den Gefängnisräumen des Kreml festgehalten. Es verlautet, daß die Verhaftungen auf einen riesengroßen Korruptionsskandal zurückzuführen sind, in den fast alle Sowjetbeamte verwickelt sind.

Kolumbien weist deutsche Kommunisten aus.

Wie die Pariser Agentur Americana meldet, hat die Regierung von Kolumbien einen deutschen Kommunisten ausgewiesen, der in dortigen Arbeiterkreisen kommunistische Propaganda betrieben hat.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Erinnerung.

Die Erntezeit nimmt allerwegen heut, wie alljährlich ihren Lauf,
doch mit dem Traum vom Ernte-Segen steigt die Erinnerung wieder auf,
daß sie uns eine Brücke schlage von dieser rauhen Gegenwart,
die uns erscheint so schwer und hart, zurück in die vergangenen Tage.

Die Heimat lag im Sommerfrieden und Sensen klangen durch das Tal,
doch in das Glück, das uns beschieden, schlug jäh und schwer ein Wetterstrahl,
die Kunde kam: Deutschland in Not! Und mochte auch die Ernte reifen,
Nun hieß es zu den Waffen greifen, zur Ernte ging der Schnitter Tod.

Nun sind zehn Jahr dahingegangen seit jener heißen Erntezeit,
zehn Jahr voll Hangen und voll Bangen, voll bitt'rer Not und tiefstem Leid,
die Flammen, die zum Himmel lohten, vernichteten viel Glanz u. Glück,
wir blicken schmerzerfüllt zurück und denken wehmutsvoll der Toten.

Die in der Blüte ihres Lebens gefallen sind in heißer Schlacht.
O deutsches Volk, laß nicht vergebens das Opfer sein, das hier gebracht!
Gelob' in deiner Trauerstille das zu erstreben, was heut fehlt:
daß Einigkeit und fester Wille wie vor zehn Jahren dich beseelt!

Denk heut an jene Weihestunde, da alles Trennende verschwand,
da brauste wie aus einem Munde der Treueschwur dem Vaterland!
Zur starken Abwehr der Gefahren gab es nur Deutsche, nicht Partei'n,
in Einheit schlossen sich die Reih'n, das war das Große vor zehn Jahren!

Nun liegt das deutsche Volk darnieder, zur Not kam der Parteien Streit!
Doch bessern kann es sich nur wieder durch Opfermut und Einigkeit
drum klinge hell durch alle Gau'n der Mahnruf, der schon oft vernommen:
Soll Hilfe dir von außen kommen, dann mußt du dir erst selbst vertrau'n!

Die Hilfe kommt nach langen Hoffen von London her, so nimmt man an.
Nun sind ja neulich eingetroffen Herr Luther, Marx und Stresemann,
die Herren als beruf'ne Leiter der Politik sind ausersch'n,
für Deutschlands Ehre einzusteh'n! Glück auf zum schweren Schritt! —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 13. August. (Bruderschaftstagung der Bruderschaft Wittgenstein des Jungdeutschen Ordens.) „Drei Jahre Jungdeutscher Orden im Kreise Wittgenstein." Das war wohl die Veranlassung für die Bruderschaft, ihre Einheiten, 7 Gefolgschaften, 2 Scharen und 3 Junggefolgschaften zum diesjährigen gemeinsamen Brudertag zusammen zu rufen. Die Verkehrsverhältnisse unseres Kreises erlauben es leider nicht, solche Tagungen öfter zu veranstalten. Jede Einheit arbeitet recht selbständig. Darum war es geboten, diesen Tag so auszugestalten, daß jeder Führer und Bruder neue Anregungen, neue Hoffnung, frischen Mut und starkes Vertrauen zu unserem jungdeutschen Gedanken mit nach Hause nehmen konnte zu tätiger, froher Weiterarbeit. Als Versammlungsort wählte die Bruderschaftsleitung den inmitten des Kreises gelegenen Stünzelplatz im schönsten Hochwald ein grüner Flecken unter dem Laubdach hundertjähriger mächtiger Buchen. Nach langen, kalten Regentagen hatte am Sonntag endlich einmal die Sonne das Regiment übernommen. Gegen 10 Uhr trafen sich die Einheiten nach mehr oder weniger langem Marsch durch unsere herrlichen Wittgensteiner Tannenwälder und Berge. Fast alle Brüder waren erschienen und außerdem waren noch die Bruderschaften Netphen, Hilchenbach, Biedenkopf und Battenberg der Einladung unserer Bruderschaft gefolgt, sodaß sich auf dem Stünzelplatz ein reges Leben und Treiben entwickelte. Und nun ein kurzes Bild der inhaltsschweren Tagung: Eingeleitet wurde sie durch einen Feldgottesdienst, den Herr Pfarrer Bauer, Laasphe abhielt. Feierlich und erhebend klang es durch den Wald: „Wir treten zum Beten!" Der Text zur Feldpredigt war der 46. Psalm. Nationales Fühlen, Wollen und Tun ist nur echt und fruchtbringend, wenn es gegründet ist auf ein gesundes Christentum. Das war ihr Inhalt. Mächtig und hehr klang das Gelübde zum Himmel: Ein feste Burg ist unser Gott! Anschließend versammelten sich die Meister zu einem Meisterkapitel, während die Einheiten voll beschäftigt waren, nach Wandererart ihre Mittagskost zu bereiten. Bald flackerten überall lustige Feuerchen, auf denen in großen Kesseln das Wasser schnell brodelte für einen guten Kaffee oder eine kräftige Suppe. Die Bequemen ließen es sich bei Bruder Klöckner gutschmecken, der sie mit warmen Würstchen bewirtete, die bei einem Glase frischen Krombacher Pilsener auch den hungrigsten Magen befriedigten. Um 1 Uhr begrüßte Komtur Vater, Biedenkopf, die anwesenden Ordensbrüder, die sich in Linie zu zwei Gliedern aufgestellt hatten und ihrem Komtur unter den Klängen des schneidigen Erndtebrücker Tambourkorps freudig und stolz im strammen Vorbeimarsch den Gruß erwiderten. Die Brüder lagerten sich nun auf dem grünen Rasen, mit ihnen noch viele Angehörige und eine stattliche Anzahl Fernstehender, um aufmerksam den Darbietungen und Vorträgen zu folgen. Nachdem die Trommler und Pfeifer einen flotten Marsch gespielt hatten, begrüßte Großmeister Bruder Ellerbrock, Erndtebrück, alle Erschienenen. Kurz stellte er die Gedanken heraus, die uns während der Tagung beschäftigen sollten: der Jungdeutsche Orden hat in 3 Jahren stiller, unermüdlicher Arbeit festen Boden gefaßt in unserem Heimatkreis. Stolz und freudig sind wir über unsere Erfolge, die uns zu tatkräftiger Weiterarbeit anspornen sollen. Wir gedenken unserer teuren Toten, die ihr Leben hingaben mit heiligem Mut für ihr Vaterland, für ein freies, deutsches Volk. Bruder Komtur hielt dann in bewährter Redekunst, die alle in ihren Bann zog, einen Vortrag: „Das vergangene Jahrzehnt und unser jungdeutsches Wollen." Kurz streifte er die trüben Ereignisse der letzten Jahre, denen wir nicht nachtrauern wollen. Wir Jungdeutsche wollen dem deutschen Volk zeigen, wie wir unserm Vaterland aus dem tiefen Elend helfen können zum Aufstieg, zur Neugestaltung durch jungdeutsches Wollen und Tun, das begründet ist in einem echten deutschen Brudersinn, in treuestem Pflichtbewußtsein, in zäher, selbstloser Arbeit für das Gemeinwohl aller Klassen und Stände und in einem bewußt nationalen Leben, das strenge deutsche Zucht und Sitten unserer Väter zum Vorbild nimmt. „Wir Deutsche haben den Krieg nicht gewollt!". Diese Worte fanden Widerhall in allen Herzen und wir schwören uns, nicht zu rasten und zu ruhen bis das unselige Versailler Diktat, das nur auf Deutschlands angeblicher Kriegsschuld gegründet ist, durch Zerschlagung der Schuldlüge vor aller Welt als rechtlos dasteht. Alsdann gedachte der Redner in ergreifender Weise unserer gefallenen Heldensöhne. Er widmete ihnen warme Dankesworte und schwor ihnen Treue, schwor daß ihr Tod kein nutzloses Opfer sein und bleiben solle. Wir Jungdeutsche wollen ihre Saat hüten. Sie soll gedeihen zu herrlicher Ernte. Ein freies, großes, stolzes deutsches Vaterland wollen wir ihnen schaffen. Aus tiefstem Herzen erklang das alte Soldatenlied „Ich hat einen Kameraden", begleitet von dem leisen Rauschen der Buchen, die Zeugen gewesen von Deutschlands Blütezeit, von seiner Notzeit. Und dann traten die Brüder zusammen, um ein neues Banner, welches die Gefolgschaft Aue-Wingeshausen sich als äußeres Wahrzeichen unseres jungdeutschen Ziels und Wollens erkor, zu weihen. Bruder Komtur weihte es und trutzig mit einem „Dennoch" leisteten die Brüder den Rütlischwur.

Als zweiter Hauptredner ergriff der Geschäftsführer der Ballei Marburg, Bruder Lohmeyer das Wort, um von der allgemeinen, gleichen Arbeitsdienstpflicht zu erzählen. Er verstand es, allen Hörern die unbedingte Notwendigkeit dieses Unternehmens vor Augen zu führen. Die Arbeit für das Volk sei mit Grundbedingung für Deutschlands Aufstieg. Es würde zu weit führen, hier noch weiter auf die Ziele und Wege der Dienstpflicht einzugehen. Jeder aber, der die von Begeisterung getragene Rede des Bruders Lohmeyer gehört hat, wird erkannt haben, daß die Arbeitsdienstpflicht unserm Volk dringendes Bedürfnis ist, und wir alle für ihre Einführung kämpfen und arbeiten müssen. — Eingerahmt wurden die Reden von Gedichts- und Liedervorträgen, die die erhabene und feierliche Stimmung aller nur erhöhen konnte. Gegen 5 Uhr schloß Bruder Großmeister die Tagung mit einem herzlichen Dank an alle, die zur Feier beigetragen hatten. Er sprach den Wunsch aus, daß alle gestärkt und gefestigt im jungdeutschen Gedanken heimkehren möchten. — Der Rückweg führte alle Teilnehmer in einem langen, geschlossenen Zuge, wieder unter Führung des Tambourkorps, nach Laasphe. Freudig erregte Gesichter begrüßten uns hier, während aber auch manch anderer unsern Zug, der von jungdeutscher Manneszucht zeugte, mit feindlichen Blicken betrachtete. Am Bahnhof trennten sich die Brüder. „Treudeutsch-allewege", so hallte es noch lange in unseren Ohren. — Es war eine erhebende Feier, von der jeder mit nach Hause nahm, die jedem die Hoffnung gab, daß es einen Weg gibt, der unser Vaterland herausführt aus der Not und dem Elend der Jetztzeit zu einem neuen, freien Deutschland. Treudeutsch-allewege!

M.

* **Laasphe**, 12. Aug. Der hiesige Kriegerverein begeht, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, am Samstag den 16. und Sonntag den 17. d. Mts. die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Wenn der Verein auch mit seinen 300 Mitgliedern der größte hier am Ort ist, so steht ihm leider doch noch ein großer Teil derer, die den feldgrauen Rock getragen, immer noch fern. Der geringe Jahresbeitrag von 4 Mark, der in 1/4 jährlichen Raten von 1 Mark erhoben wird, dürfte hieran weniger Schuld sein, als eine Verkennung der Ziele und Bestrebungen der Kriegervereine, wie sie leider überall noch beobachtet wird. Es sei deshalb an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß die Kriegervereine politisch und religiös vollkommen neutral sind und als ihre höchste Aufgabe die Pflege wahrer Vaterlandsliebe, echter deutscher Kameradschaft und die Unterstützung ihrer in Not geratenen Kameraden betrachten. Darum auf ihr säumigen Kameraden und herein in den Kriegerverein. Anmeldungen nimmt der Kassierer, Herr Friedrich Schäfer hier entgegen.

* **Laasphe**, 13. Aug. Wir erfahren, daß am nächsten Dienstag in Laasphe im Fuchs'schen Saale eine Aufführung des altdeutschen Spieles „Der arme Heinrich", nach dem Gedicht von Hartmann von Aue, dramatisch bearbeitet von J. Heiß, geplant ist. Das Spiel wird aus Anlaß der Reichsjugendwettkämpfe in Biedenkopf durch die Spielgruppe der Vereinigung ehem. Handelsschüler aufgeführt werden. Die Spielleitung hat sich erboten, eine Wiederholung des wertvollen Spieles für Laasphe und Umgegend an dem genannten Abend zu geben. Herr Schulrat Eckhardt wird im einleitenden Vortrag den erzieherischen und künstlerischen Wert des Jugendspiels erörtern und in den Grundcharakter des zu spielenden Stückes selbst einführen. Wir weisen schon heute empfehlend auf diese Veranstaltung hin, deren geringer Eintrittspreis es jedem ermöglichen soll, sich von dem Schaffen der Jugend zu überzeugen.

—* Astronomisches. Am 14. August, abends 7.30 Uhr, tritt der Mond kurz nach seinem Aufgang über freiem Horizont in den Kernschatten der Erde. Die Verfinsterung setzt am linken, unteren Rande ein, schreitet bis 8.30 Uhr zur totalen Verfinsterung vor, die um 10.10 ihr Ende erreicht. Austritt um 11.10 Uhr. Da der Mond diesmal ziemlich durch die Mitte des Erdschattens läuft, so haben wir unter günstigen Umständen über 1 1/2 Stunden den Anblick der schwach rot erscheinenden Mondscheibe. — Ziemlich tief am südöstlichen Abendhimmel (Aufgang am 14. August reichlich eine Stunde später als der Mond) steht ein feuerroter Planet, der Mars. Auf ihn richten sich in nächster Zeit von der Erde aus zahlreiche Fernrohre, besonders in weiter südlich gelegenen Zonen. Weil seine Erdnähe fast mit dem sonnennächsten Punkte seiner Bahn zusammenfällt, er uns also verhältnismäßig nahekommt, erhoffen die Astronomen erfolgreiche Beobachtungen. — Als Morgenstern leuchtet in weißem Licht die Venus in Form des abnehmenden Mondes. K.

= **Balde**, 13. Aug. Am Sonntag den 17. ds. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr soll das den aus der Gemeinde gefallenen Helden errichtete Ehrenmal eingeweiht werden. Da in der Gemeinde sonst kein geeigneter Platz dafür vorhanden war, hat man den Friedhof als Standort gewählt. Die Ausführung lag in den Händen des Herrn Maurermeisters Hedrich in Balde, der auch den 1,80 m hohen Stein aus seinem Steinbruch besorgt hat. Alle Arbeiten sind von Einheimischen ausgeführt worden und zur Zufriedenheit ausgefallen.

Erndtebrück, 12. Aug. Hier fand am 3. und 4 August die zweite Wittgensteiner Konferenz zur Weckung und Vertiefung des Glaubenslebens statt. Der starke Besuch an beiden Tagen brachte den Beweis, daß diese Konferenz ein Bedürfnis für viele ist. Wie im vergangenen Jahre dienten Pastor Cheiflieb aus Heidberg, Hauptlehrer Klein aus Marienborn und W. A. Siebel aus Freudenberg mit ihrer tiefgründigen Schriftslegung und reichen Erfahrung. Rektor Trappmann aus Barmen hielt die beiden evangelistischen Abendvorträge. Leider muß er wegen Krankheit weitere Vorträge absagen. Das Hauptthema der Konferenz: Gesundes Glaubensleben, wurde von den genannten Rednern behandelt und dabei deutlich gemacht: 1. die grundlegenden Voraussetzungen, 2. die Erkrankungen, 3. Wachstum und Vollendung des gesunden Glaubenslebens. Die Ausführungen darüber, die reichen Beiträge der brüderlichen Besprechung, gaben mehr, als der Bericht es andeuten kann. Einmütigkeit, Glaube und Gemeinschaft kamen auf der Konferenz zum lebendigen Ausdruck und machten diese Tage zum Segen für jeden, der innerlich teilnahm. Vom Größten was die Konferenz gab, der Gemeinschaft im Hl. Abendmahl, kann man nur schweigen. Wir gedenken die Konferenz alljährlich am letzten Julisonntag zu halten. Als Ort der Tagung dürfte auch zukünftig nur Erndtebrück in Frage kommen, das, an den beiden Wittgensteiner Bahnlinien gelegen, von jedermann leicht erreicht werden kann. Gastlicher Sinn hat hier viel zum äußeren Gelingen der Konferenz getan, dafür sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

A. W.

Vermischtes.

Trier, 12. August. (Unwetter in der Eifel.) Ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag vernichtete in der Gemeinde Tedersdorf in der Eifel mindestens 15 000 Zentner Hafer und 5 000 Zentner Roggen. Große Roggenflächen sind von dem Hagelschlag förmlich ausgedroschen worden. Auch auf den Klee-, Rüben-, und Kartoffelfeldern ist unermeßbarer Schaden angerichtet. In Bleckhausen deckte der Sturm von Häusern die Dächer ab. Dicke Bäume wurden entwurzelt.

Todesschuß eines Kunstschützen.

Berlin, 12. August. Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich auf dem Vergnügungsplatz in der Potsdamer-, Ecke Grunewaldstraße ab. Hier tritt seit etwa acht Wochen in einer Schaubude der Kunstschütze Walter Gehricke mit seinem bei ihm wohnenden Partner Fred Seitz auf. Bei der Vorführung mußte Seitz eine Spielkarte über seinen Kopf halten, die Gehricke durchschießen wollte. Es ist dies eine Attraktion, die der Kunstschütze schon seit vielen Jahren in Berlin und anderen Städten vorgeführt hat. Das Zeichen für Seitz, daß der Schuß gleich fallen würde, war der Zuruf „Halloh". In diesem Augenblick soll Seitz noch eine kurze Bewegung gemacht haben, und die Kugel traf nicht die Karte, sondern ging ihm in den Kopf. Auf der zuständigen Rettungsstelle wurde dem Schwerverletzten die erste Hilfe zuteil, er starb aber auf dem Wege zum Krankenhaus. Gehricke wurde von der Polizei verhaftet.

Unfall im Zirkus.

In Stettin ereignete sich im Zirkus Corty-Althoff ein bedauerlicher Unfall. Bei einer Vorführung „Das Flugzeug im Zirkus" führt während einer rasenden Fahrt eines kleinen Flugzeuges ein Trapezkünstler seine Künste vor. Plötzlich brach einer der Balken. Die beiden Artisten stürzten aus 15 Meter Höhe herab und mußten besinnungslos vom Platze getragen werden.

Die Ruhrerkrankungen in Vorpommern.

Neue Erkrankugen sind nicht zu verzeichnen. Im ganzen waren 30 Personen von der Krankheit ergriffen, zwei Kinder sind der Krankheit erlegen. Die zurzeit im Greifswalder Krankenhaus befindlichen Kranken befinden sich auf dem Wege der Genesung.

Riesenbrand auf dem Magdeburger Güterbahnhof. In Magdeburg brach auf dem Gelände des Güterbahnhofes ein Großfeuer aus, welches die Niederlage der Speditionsfirma Sievert vernichtete. Im Speicher, ein dreigeschossiger, in Eisenkonstruktion ausgeführter Bau, lagerten rund 25 000 Zentner Lebens- und Futtermittel, die nach vorsichtiger Schätzung einen Wert von etwa 300 000 Goldmark repräsentierten. Der Speicher stürzte, nachdem die eisernen Träger und Binder durchgeglüht waren, in sich zusammen. Als Ursache des Brandes wird Selbstentzündung angenommen.

Gewaltige Wetterkatastrophe an Sora und Save. In den Tälern der Sora und der Save ereignete sich, wie man aus Laibach meldet, eine gewaltige Wetterkatastrophe. Infolge mehrerer Wolkenbrüche stieg das Wasser innerhalb einer Stunde auf fünf bis sechs Meter. Zahlreiche Häuser wurden fortgerissen. Alle Sägewerkmühlen und Fabriken in der Umgebung von Bischoflack und Billichgratz wurden vernichtet. In einzelnen Häusern werden ganze Familien vermißt. Es wurden bereits 13 Leichen geborgen.

Grubenunglück in Japan. Bei einer Kohlenstaubexplosion in einer Kohlengrube der Provinz Tutsima in Japan sind 50 Grubenarbeiter verschüttet worden. Bisher konnten neun Tote geborgen werden.

Nashville 12. Aug. (Brand einer Pulverfabrik.) In Oldhickory ist durch eine Feuersbrunst eine Pulverfabrik zerstört worden. Fünfzig Gebäude, die größtenteils an die Regierung als Pulverspeicher vermietet waren, brannten nieder. 45 Millionen Pfund Pulver, die der Regierung während des Krieges etwa 22 1/2 Mill. Dollars kosteten und deren jetziger Wert etwa 2 Millionen beträgt, wurden vernichtet. Der Wert der Gebäude betrug 5 Millionen. Personen sind ernstlich nicht zu Schaden gekommen.

Unserm lieben Gefolgmeister Nülle zum Abschiede ein kräftiges

„Treudeutsch allewege!"

Gefolgschaft Laasphe
des Jungdeutschen Ordens.

Männer- u. Jünglings-Verein Hesselbach.

Sonntag den 17. August

Jahresfest.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der Kirche zu Fischelbach. Bundesevangelist Weber, Barmen.
Nachmittags 2 Uhr: Festversammlung in Hesselbach. Redner: Bundesevangelist Weber und andere.
Abends: Evangelisationsversammlung.

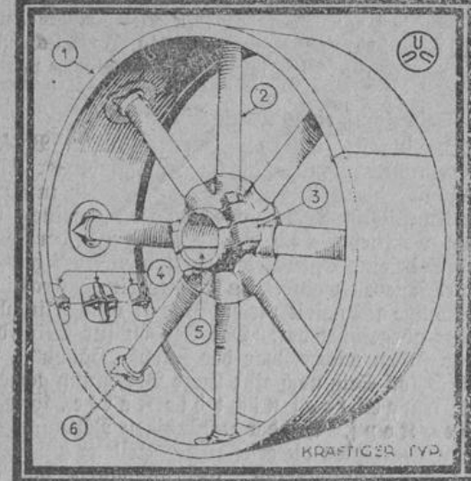
Frischer
Weißkalk und **Zement** Dyckerhoff
an Station Friedrichshütte eingetroffen.
Schmidt, Hesselbach.

Garbenbänder
empfiehlt
Aug. Mittelmann, Laasphe.

DIE

UNION-STAHLRIEMENSCHEIBE

NACH DEN D.J. NORMEN.



Wesentliche Konstruktionseigenheiten:

1. Kranz ist umgebördelt.
2. Arme sind hohl.
3. Nabe ist hohl.
4. Sichere Laschenverbindung.
5. Auswechselb. Einlegebüchsen.
6. Neue Kragenrosette.
7. Keine Nieten, sämtl. Einzelteile sind elektrisch geschweisst.

Baustoff:
Ia Siemens-Martin-Stahl.

Bedeutend billiger und leichter als gusseiserne Riemenscheiben.

DEUTSCH-LUXEMB. BERGWERKS-U. HÜTTEN-A.-G.

DORTMUNDER UNION, DORTMUND.

Verkauf ab Lager Siegen durch

Weberwerke Siegen (Post Weidenau-Sieg).

Kriegerverein Laasphe.

Einladung

zu der am 16. und 17. August ds. Js. stattfindenden

Feier des 50jähr. Bestehens

des Vereins.

Festordnung:

Samstag den 16. August, abends 7.45 Uhr: Antreten des Vereins auf dem Appellplatz zum großen Zapfenstreich.
8 Uhr: Zapfenstreich, daran anschließend

Militär-Konzert

im Saale des Westfälischen Hofes.

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ausb.-Batl. 15 in Marburg unter Leitung des Musikmeisters Große. — **Programms für das Konzert sind an der Abendkasse zu haben.**

Sonntag den 17. August, morgens früh Reveille, 9½ Uhr Antreten des Vereins, 9¾ Uhr Abholen der Fahne, 10 Uhr **Kirchgang.** Die Choräle werden von der Militärkapelle begleitet. — Nach beendigtem Gottesdienst Marsch zum Kurhaus, daselbst **Frühkonzert.**

1.45 Uhr nachmittags: Antreten am Appellplatz.

2.15 Uhr: Zug durch die Stadt nach dem Schützenplatz „Unter den Linden", daselbst Begrüßung der Vereine, Ansprachen, Konzert u. Tanzvergnügen.

Die auswärtigen Vereine werden hiermit gebeten, nachmittags 1.45 Uhr bei der Kreissparkasse Aufstellung zu nehmen. Näheres wird dort bekannt gegeben.

Eintrittspreise:

I. **Konzert:** Mitglieder und 1 Dame frei, jede weitere Dame zahlt 0,50 M.
Nichtmitglieder und deren Damen je . . . . . 1,00 M.
II. **Festnachmittag:** Mitglieder und deren Damen je . . . . . 0,50 M.
Nichtmitglieder und deren Damen je . . . 1,00 M.

Die Karten für die Festzugteilnehmer werden beim Antreten verteilt.
Diejenigen Kameraden, die sich nicht am Hauptfestzug beteiligen, zahlen den vollen Eintrittspreis.

Die Eintrittskarten sind sichtbar zu tragen.

In Anbetracht der Jubiläumsfeier des Vereins wird an beiden Tagen vollzähliges Erscheinen der Kameraden erwartet. Die verehrliche Bürgerschaft wird gebeten, die Häuser zu schmücken und die Fahnen herauszuhängen.

Das Feilhalten von Obst u. Backwaren außerhalb des Festplatzes ist verboten.
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Ade, ihr sollt nicht klagen,
daß ich von hinnen muß,
die Nacht wird wieder tagen,
mit Freudenüberfluß.
Der große Held der Frommen
wird mit der Krone stehn
und Engel werden kommen
und mich zu Gott erhöhn.

Am 11. August ds. Js. entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Steiger

Chr. Hoffmann

im Alter von 61 Jahren.

Die tieftrauernde Gattin
nebst Kindern und Enkeln.

Rückershausen, Siegen und Oberndorf.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 14. August, nachmittags 1½ Uhr statt.

Nachruf!

Heute früh wurde unser langjähriger
Grubensteiger u. stellv. Betriebsführer

Herr Chr. Hoffmann

aus Rückershausen

nach längerer Krankheit zur letzten Schicht abgerufen.

Herr Hoffmann stand seit 1889 auf unserer Grube Victoria bei Littfeld in Tätigkeit und hat mit seltener Treue seine dienstlichen Obliegenheiten versehen.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Littfeld, den 11. August 1924.

Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen,
Betriebsabteilung Victoria-Altenberg.

Nachruf!

Heute früh ist nach längerem Leiden unser lieber Kollege,

der Grubensteiger

Herr Chr. Hoffmann

aus Rückershausen

aus einem arbeitsreichen Leben abgeschieden.

Herr Hoffmann war uns in allen Lagen des wechselvollen Bergmannsberufes ein treuer Kamerad, dessen Andenken uns unvergessen sein wird.

Littfeld, den 11. August 1924.

Die Beamten der Grube Victoria.

Zwangsverkauf.

Am 16. August, nachm. 4 Uhr versteigere ich gegen bare Zahlung in meinem Pfandlokal, Friedrichstr.,

60 Kilo Universal-Lack,
20 „ Fußboden-Lack,
45 „ weißen Emaille-Lack,
2 „ Sarg-Lack.

Laasphe, den 13. 8. 24.

Plappert,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Geflügelzuchtverein Laasphe.

Die Gewinnlose für Laasphe können bei Herrn Fritz Schäfer, Königstr., zwecks Herschaffung der Gewinne abgegeben werden.

Der

Sterilisierapparat von

WECK

ist das zuverlässige Frischhaltungsgerät

Töten der Bakterien und Luftabschluss zugleich durch Erhitzen.

Überzeugen Sie sich dass jedes Stück die Marke WECK der Firma WECK Öflingen trägt

Daher das Wort ein weck'en

Verkauf zu Originalpreisen

Vertreter:

Adolf Weber,
Laasphe.



Ueberzeugen Sie sich erst zwanglos über Auswahl u. Preise meiner

Tapeten,

ehe Sie von auswärts beziehen.

C. Kämmereit,
Laasphe, Bahnhofstr.

Firnis 1 kg 1,20
Fussbodenfarbe
zum vorstreichen 1 „ 1,20
Fussbodenlackfarben 1,50
sowie alle streichfertigen Oelfarben für Fenster, Türen in 1 kg Dosen.
Pinsel, Bürsten, farbiges Carbolineum
empfiehlt

Max Kubitzsch,
Malergeschäft,
Laasphe, Bahnhofstraße 40.

Verzinkte

Einkochapparate

Eimer — Wannen
Viehkessel — Waschtöpfe
Jauchepumpen — Jaucheschöpfer

liefert konkurrenzlos billig

C. Manneschmidt,
Telefon 63. Laasphe. Telefon 63.

Strümpfe verschiedenster Art in guten, vielfach selbstangefertigten Qualitäten, liefert billigst **Banze,**
Laasphe, Bahnhofstr. 21 a.
N. B. Garn nehme ich zur Verarbeitung an.

Beabsichtige mein Stück guttragender

Roggen

am alten Schlag, ein halber Morgen groß, aus der Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich melden.

Wwe. Ludw. Busch,
Erndtebrück.

Billige **Einkoch-Apparate**
kaufen Sie bei

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Korbflaschen
in jeder Größe vorrätig.
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz,
Laasphe.

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E Schmidt
Laasphe.